

# Der Volksstaat

**Abonnementspreis:**  
Für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr. pro Quartal, pro Monat 4 1/2 Sgr.  
Für Leipzig und Umgegend pro Quartal 13 Sgr.  
Fällige Expeditionen für die Vereinigten Staaten:  
F. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
via New York.  
G. A. Panneder,  
155 W. Lake Chicago (Ill.)

erscheint wöchentlich 2 Mal in Leipzig.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.  
Für Leipzig nehmen Bestellungen an:  
Expedition, Hobe-Kröße 4, die Genossenschafts-Verlagsdruckerei, Zeigerstraße 44.  
H. Debel, Peterstraße 18.  
H. Müller, Bayerische Straße 8b, III.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 44.

Sonnabend, 31. Mai.

1873.

## Abonnements auf den „Volksstaat“

Für den Monat Juni zu 4 1/2 Neugroschen werden bei allen hiesigen Postämtern für Leipzig bei der Expedition Zeigerstraße 44, Petersstraße 18 und bei Colporteur Müller, für die Umgegend von Leipzig bei den Filial-Expeditionen: für Volkmarzdorf, Reudnitz, Reuschönfeld u. bei D. Stelzer, Reudnitz, Kapellengasse 11, 2 Tr., für Plagwitz und Lindenau u. bei dem Uhmacher Meinhard in Lindenau, für Connewitz u. bei Teubert, Bornaische Straße 197, für Klein-Schöcher und Umgegend bei Fleischer, Nr. 87 daselbst entgegengenommen.

Parteiengenossen! Wir können mit Befriedigung auf das nun bald verlossene Quartal blicken; die Abonnentenzahl ist von 6615 auf 7350 gestiegen; ermüdet nicht, auch fernherhin allerorts nach Kräften zur Weiterverbreitung des Parteiorgans beizutragen.

Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

## Gedenktage des Proletariats.

21.—28. Mai 1871.

Gleich bei der Geburt von mächtigen Feinden umringt, die sie zu erwürgen suchte, hatte die Kommune einen ununterbrochenen Kampf um ihre Existenz zu führen. Mit der Rechten das angründende Heer abwehrend, blieb ihr nur die Linke zur Ordnung der inneren Angelegenheiten. Unter dem Druck der eisernen Nothwendigkeit, gehörte sie in erster Linie der Praxis, nicht der Theorie; und es ergab sich von absoluter Verleugnung der Umstände, wenn man der Kommune daraus einen Vorwurf machen will. Il fallait vivre. Sie mußte leben! Und um jeden Moment ihres Lebens kämpfen, sich ihm zu widersetzen. Wurde das Leben endgültig dem blutdürstigen Feind abgerungen, dann war es an der Zeit, den Sozialismus im Großen zu verwirklichen. Bis dahin mußte man sich mit Gelegenheitsmaßregeln und Proklamirung der Prinzipien begnügen. Ein andermal von der gesetzgeberischen Thätigkeit der Kommune — für heut nur so viel:

Während der zwei Monate ihres Bestehens half die Kommune dem in Paris als Nachwirkung der Belagerung herrschenden außerordentlichen Elende wirksam ab; regelte das Verhältnis der Arbeiter zu den Arbeitgebern und hatte die genossenschaftliche Produktion an, organisierte die Volkserziehung, entzog der Kirche jeglichen Einfluß auf die Schule, und stellte die Lehrer ökonomisch unabhängig; sorgte für die öffentliche Sicherheit; reinigte das Gemeinwesen von den Schmutz der Prostitution, indem man den weniger Verdienenden unter den Prostituirten eine ehrliche Existenz ermöglichte, die übrigen nach Versailles zu ihren gesellschaftsrechtlichen Patronen schickte; führte die allgemeine Volkswaffenübung, mit Ausschluß eines stehenden Heeres, ein, schaffte die Todesstrafe ab.

Paris wurde billiger und besser verwaltet als je zuvor; nie waren Person und Eigentum so wenig gefährdet — die Männer des Proletariats, welche die Leitung der Geschäfte übernommen hatten, bezogen den Lohn von Arbeitern und ließen die Schätze der Bank und der Münze unberührt.

Und dabei unablässigen, ruhelosen Krieg mit den Soldnern der Ordnungsparteien. Umsonst wurden von bürgerlich-demokratischer Seite mehrere Einigungsversuche gemacht — Paris konnte nicht die Republik, nicht sein Programm opfern; und die Vertreter der alten Gesellschaft konnten nicht dulden, daß der Sozialismus seine Lebensfähigkeit behauptete; das Beispiel wäre ihr tödlich geworden, wenn so tödlich durch die Mäßigung des Pariser Proletariats, welches die Sache der Humanität durch kein Verbrechen an der Humanität befahlen wollte — das unverzeihlichste Verbrechen in den Augen der Bourgeoisie. Eine Kommune, die geraubt, gemordet, blödsinnige Organe des Geistes und des Körpers inszeniert hätte, sie wäre der Bourgeoisie ein wahrer Gottesdamm, ein Geschenk des Himmels gewesen, sie wäre von ihr gehegt und gepflegt, mit Millionen und Milliarden begabt worden, denn sie hätte die Sozialdemokratie tödtgeschlagen. Doch diese Pariser Proletarier, welche die Bank nicht bestahlen, die Münze nicht ausgaben, die Weiber nicht für Gemeingut erklärten, sondern unerschrocken einen fast donquirrosch-idealen Tugendkrieg gegen die Prostitution führten, sie paßten nicht in die beste Welt der Bourgeoisie, sie mußten um jeden Preis aus ihr herausgeschafft werden.

Der eingehängte Löwe mußte müde gehen und dann getödtet werden. Seit dem 3. April kein Tag ohne Scharmüttel, Gefechte, Ueberfälle, Bombardement. Freundlich thaten die „Arbeiterbataillone“ ihre Schuldigkeit. Kein Zweifel, die militärische Leitung war in mancher Beziehung mangelhaft; wenn große Armeen im Nu aus dem Boden gestampft, improvisirt werden müssen, ist das nicht zu vermeiden! Trotz all dieser Mängel ist die Verteidigung von Paris durch die Kommune, nach dem Zeugnis kompetenter Militärs eine Leistung, welcher die Kriegsgeschichte keine ruhmvollere gegenüberstellen hat. Was den Führern an Geschicklichkeit abging, ersetzten die Soldaten durch ihre Aufopferung.

Seitens der Kommune beobachtete man im Kampf die gewissenhafteste Menschlichkeit. Die Versailler fuhr fort, wie sie am 3. April begonnen hatten; sie mißhandelten, verstümmelten, tödteten die Gefangenen und Verwundeten.

Im Interesse der Selbsterhaltung entschloß sich die Kommune endlich, Geiseln zu nehmen, die für menschliche Behandlung der Versailler in die Hände gefallenen Pariser Bürger sollten. Die Versailler, die Humanität ihrer Gegner kennend, kümmerten sich nicht um die Geiseln, und mordeten weiter. Darum hin wartet der Kommune der Antrag gestellt, einige der Geiseln als

Repressalien erschießen zu lassen, damit Thiers sehe, daß die Pariser Ernst machten. Damals erklärte der so schwachvoll verklärte Raoul Rigault wörtlich: „ich meine, daß wir auf die Noththaten der Versailler mit Bestrafung der Schuldigen, nicht aber der ersten Besten antworten müssen; ich gestehe, lieber wollte ich noch Schuldige entlassen lassen, als einen einzigen Unschuldigen verurtheilen, wie dies bei der Entscheidung durch das Volk geschehen würde.“ Dies schlug durch. Keiner der Geiseln wurde ein Haar gekrümmt, und so lange die Kommune bestand, vergoß sie, außer im Kampf, keinen Blutstropfen.

Der eingehängte, unablässig gehegte Löwe ermattete. Die Armee der Versailler war Dank des Vorstubs, denen Fürst Bischoff ihnen leistete, allmählich auf 120,000 Mann gebracht worden, das dreifache der vertragmäßig festgesetzten Stärke. Am 9. Mai unterzeichnete Bismarck in Frankfurt den definitiven Friedensvertrag, dessen erster Paragraph lautete:

„Die französische Regierung zahlt die erste halbe Milliarde Kriegsschuldigung dreißig Tage nach der Unterwerfung von Paris.“

Am 20. Mai wurde der Vertrag ratifizirt; als Fürst Bismarck am 22. durch Weimar fuhr, sagte er auf dem dortigen Perron: Wir haben die Versailler nach Paris hineingelassen; sie mögen zusehen, ob sie sich darin halten.“

Am 21. waren die Versailler, unterstützt von Verräthern im Innern, in Paris eingedrungen — wobei die deutsche Armee ihnen in jeder Weise behülflich gewesen. Das Nordende en masse begann nun. Heldenmüthig verteidigte sich das Proletariat; acht Tage lang dauerte der furchtbare Todeskampf. Am 28. Mai, genau 2 Monate nach Proklamirung der Kommune fiel die letzte Fahne des Proletariats auf dem Père Lachaise; 10,000 Kommunekämpfer waren auf der Barrikade gefallen — zum mindesten die dreifache Zahl Verwundete und Gefangene war von den Siegern niedergemetzelt worden; dazu viele Weiber und Kinder — im Ganzen 50,000 Menschen.

Dreißig Tage später zahlte Thiers getreulich an Bismarck die stipulirten 500 Millionen. — 10,000 Franken per Kopf. Das Blutgeld war verdient!

## Praktische Emanzipationswinke.

IV.

### Die Organisation der Gewerkschaften.

Nach den vorhergehenden Auseinandersetzungen braucht nicht mehr über die Wichtigkeit oder Zwecklosigkeit der gewerkschaftlichen Organisation gestritten zu werden. Dieselbe ist nicht nur von natürlicher und geschichtlicher Nothwendigkeit bedingt und kein Nachwerk einzelner Hege- und Bühler, sondern sie ist zugleich, wenn auch erst in zweiter Linie, politische Natur und das Wesen der Gewerkschaften stimmt überein mit dem Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Es wurde schon vorher ausgesprochen, daß alle diese Gründe eine Gleichberechtigung der gewerkschaftlichen Bewegung mit der rein politischen Parteibewegung nicht nur zweckmäßig, sondern sogar nothwendig machen.

Es bleibt mir nun übrig, über die gewerkschaftliche Organisation selbst noch einige Andeutungen zu geben, die man aber nicht als erspöndlich und allein maßgebend betrachten und behandeln darf.

Jedem Beobachter der sozialen Bewegung wird die Thatsache bekannt sein, daß es insbesondere gelehrte und besser gestellte Arbeiter sind, welche die Begründung der gewerkschaftlichen Organisationen in die Hand nehmen. Trotz der früheren schlechteren Gesetze und des beengenden Einflusses der Zünfte, welche sich in Deutschland am längsten erhielten waren es insbesondere die Hut- und Schiffsbauer, die Buchdrucker und Schriftsetzer, die Maurer und Zimmerleute, die Maschinenbauer und Eisenarbeiter, welche noch innerhalb der früheren Zünfte sich von den Meistern schon halb und halb losgesagt und unter sich Gesellenverbindungen, Bruderverbände u. s. w. anknüpften, deren Zweck es war, den Bedrückungen der zu Wohlstand und Reichthum gelangten Meister den Widerstand zu leisten. Meist waren dies nur lokale Verbände und sie erstreckten sich selten über die Grenzpfähle der Städte hinaus. Man verständigte sich gewöhnlich durch Stichworte und ausgegebenen Parolen bei Quartalsversammlungen, Kassenaufgaben und Herbergszusammenkünften. Wenn es galt, einem terroristischen Meister die Zähne zu zeigen, so genühten einige Worte im Herbergszimmer, um dies allen verständlich zu machen. Die Gesellen suchten das Haus eines solchen Tyrannen zu meiden. Die Zuschreibung von schlechten Arbeitskräften, die Entziehung frisch zugereifter Arbeiter brachten einen solchen Meister schon damals zum bessern Verständnis für die Ansprüche der lebendigen, denkenden, fühlenden und handelnden Waare. — Nach der inneren Demokratisirung und endlichen Auflösung der alten Zünfte durch Gewerkschaften und Freizügigkeit, bekamen die lokalen Vereinigungen der Gesellen durch die Coalitionsfreiheit die Möglichkeit, die Führer besser ausstreifen zu können. Einer nicht geringen Zahl von Meistern, welche sich vom Innungsleben zurückgezogen hatten und theils grollend und schmolend dem Zeitgeist die Thür verschlossen, anderntheils aber auch wieder im tausendjährigen Reich der Freiheit der Konkurrenz zu schwelgen anfingen, wurde von denjenigen Gesellen, welche die Wichtigkeit der Coalitionsfreiheit begriffen, das Unterstützungsweesen, die Kranken- und Sterbekassen entzogen und man fing an, diese Institutionen selbstständig zu verwalten. Leider haben die meisten Gewerke die Gelegenheit unbenuzt vorübergehen lassen, um diese Kassen in die Hände der Arbeiter zu spielen, von denen schon in früherer Zeit der bei Weitem größte Kassenbeitrag geleistet wurde. Es waren eben nur wenige Städte und wenige Gewerke, welche hier die Vormundschaft der Meister abschüttelten. —

Diese Gesellenverbindungen mit der Unterlage von Kranken- und Unterstützungs-kassen sind die Vorkäuser und der Untergrund für eine nationale Gewerkschaftsvereinigung. Diejenigen Gewerke nun, welche bis jetzt versäumt, auf diesen Grundlagen weiter zu bauen, mögen vor allen Dingen darauf bedacht sein, die örtlichen Organisationen in den einzelnen Städten zu stärken und wo sie nicht vorhanden, neue Vereinigungen zu bilden. Die gebildeten und aufgeklärten Arbeiter haben hier aber die Pflicht, vor Allem nicht nach dem politischen oder religiösen Glaubensbekenntniß jener Leute zu fragen. Sie sollen vor allen Dingen dafür sorgen, durch populäre Vorträge, Schriften und belehrende Blätter die Mitglieder zu fesseln. Sie müssen sich bestreben mit ihren Fachgenossen in anderen Städten Fühlung zu gewinnen und die in Lethargie versunkenen aufzurütteln suchen. Ihr Zweck muß sein, womöglich alle Mitgenossen eines Zweckes durch alle Mittel, wie Arbeitsnachweis, Reiseunterstützung u. c. an sich heranzuziehen. — Die schlimmen Erfahrungen haben gelehrt, wie unklug es ist, derartige Vereine mit äußerlichen Namen zu umgeben, die für uneingeweihte Arbeiter einen politischen Klingen-Anstrich haben. Wie mißtrauisch die Arbeiter gegen solche Neugierlichkeiten sind, ist schon in früheren Andeutungen erörtert worden. Kenne man sich einfach Schuhmacher-, Schneider-, Tischler-, Zimmerer-, Böttcher-, Klempner- u. c. Verein oder Gewerkschaft. Da diese Vereine in zweiter Linie immer politisch sein werden und da das Sozial ununtrennbar überhand nimmt, so kann ein Statutenparagraph gen austrücken: Religion und Politik sind fernzuhalten. Die gemeinsamen Interessen führen die Arbeiter zusammen. Diejenigen, welche gemeinsam ihre Interessen wahren und verfolgen, treiben schon Politik. Keine eiserne Paragraphen sind dazu im Stande, diese Politik mit ihre Konsequenzen fernzuhalten und zu unterdrücken. Sobald also diese lokalen Vereinigungen sich zu einem nationalen Verbände einigen, tritt die politische Tendenz mehr in den Vordergrund. Man beschäftigt sich dann schon mit Gesetzen über kurze Arbeitszeit, Volksunterricht, Frauen-, Kinder- und Jugendarbeit u. c. Hier tritt ein Gewerksverein oder eine Gewerkschaft schon aus dem natürlich-embryonischen Zustande heraus und macht sich durch allerlei Bewegungen fühlbar, die sich in heftigen Forderungen durch Streiks und Aussperrungen behaupten. Die Verfolgung die ihnen von Seiten der Polizei und der Regierenden zu Theil wird; die Schmähungen, mit denen sie die Tagespresse überhäuft, endlich die Verhöhnung, mit welcher sie der Wein- und Bierphilister meistert, lassen sie mehr, als je, die Abhängigkeit empfinden, worin sie der heutigen Staat im Bunde mit der Bourgeoisie zu erhalten trachtet. Durch eine unabhängige Zeitung, durch eine Volksversammlung, durch die Wahlen werden die Gewerkschaften inne, daß ihre Bestrebungen mit denen der Sozialdemokraten sich identisch verhalten. Das Erd des Mißtrauens weicht dem besseren Verständnis und der Ueberzeugungstreu, daß die Organisationen des Volkes nur ausgebildet und kultivirt zu werden brauchen, um den absterbenden Organismus des heutigen Staates durch einen neuen zu ersetzen. Dieser neue Organismus aber enthält alle Vorbedingungen zur gedeihlichen Entwicklung und Lösung der sozialen Frage. Je mehr der Arbeiter sich in denselben hineinlebt, um so mehr erschließen sich ihm die Schätze der Volkswirtschaftslehre des sozialen Zusammenhanges aller Menschen, die Gesetze von der staatlichen Einheit aller öffentlichen Einrichtungen. Ueber das, was ihm einst von den Wohlgemeinten, aber träumerischen Vorschlägen eines Fourier und Cabot in die Ohren geklungen, geht er zur Tagesordnung über; gewigtigt durch die eigenen Erfahrungen, sowie durch die sichtbaren, fertigen und im Werden begriffenen Ergebnisse der Arbeiterbewegung aller Kulturländer drängt sich ihm die Ueberzeugung auf, daß die Bergesellschaftung oder der Sozialismus eine geschichtliche Nothwendigkeit ist, die nur planmäßig gefördert zu werden braucht. Mit dieser Ueberzeugung aber wird er sorgsam die jungen Gebilde schützen und hüten, um deren Frühgeburt zu vermeiden, aber dann zu geeigneter Zeit die Geburt der neuen Gesellschaft möglichst schmerzlos beschleunigen zu helfen.

Mit diesen freudigen Gedanken wird der Arbeiter zu seinen Brüdern eilen, die durch die Theilung der Arbeit, durch Kapitalisten und Ausbeuter zu Paris herabgewürdigt worden sind, deren Kinder und Frauen am Webstuhl, im Bergwerk, auf dem Acker entmenscht und in früher Jugend vom Tod inmitten Seuchen, Hunger und Krieg dahingerafft werden. Er wird sie auffordern, sich der großen Kulturbewegung anzuschließen und hinzeigen auf die englischen Ackerbau-, Berg- und Handarbeiter, welche in Sturmkolonnen ihren Brüdern auf den Continent zum großen Entscheidungstage voraneilen.

Der Groll, den man heute zwischen die Kämpfenden gestreut hat und die Erbitterung, welche unnütze Schlagwörter und Wortfechtereien hervorgerufen, wird der Erkenntniß von dem gemeinsamen Ziele Aller weichen, das um so schneller erreicht werden kann, je mehr man die geschichtlichen Thatsachen und embryonischen Organisationen benützt als Mittel, welche am besten geeignet sind, in den Arbeitern das nach Befriedigung ringende Klassenbewußtsein zu wecken und zu fördern. Und hierzu gehört als bewährtes Agitationsmittel auch der Hinweis, daß die moderne Gesellschaft die Selbstständigmachung der Gehilfen als Meister täglich mehr verbindet und nur wenige Ausnahmen von der Regel: „Das Lohnarbeiter (Proletarier) ist, soll Proletarier bleiben,“ ermöglicht.

Bei der Organisation von Gewerkschaften müssen besonders nachfolgende Punkte betont werden:

- 1) Die lokalen Gesellenverbindungen müssen berücksichtigt und die fast durchgehends durch Altgesellen diktorisch und absolut kommandirten Verbindungen aus früherer Zeit demokratisch organisiert werden. Der Grundsatz „gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ ist unter allen Umständen aufrecht zu er-

halten. Auch dem Vorsitzenden darf man keine Vorrechte einräumen. Er darf nur als ausführende und nicht als beschließende Person angesehen werden. Der Vorstand muß dem Vorsitzenden zur Seite stehen und ihm müssen Machtbefugnisse in untergeordneten und verwaltenden Angelegenheiten bis zu einem gewissen Grade eingeräumt werden. Eine Kranken-, Sterbe- und Reisefasse muß, wenn nicht schon vorhanden aus früherer Zeit, mit der Gewerkschaft verbunden werden. Legt man bei allen diesen Sachen keinen Werth auf die Namen die Außerlichkeiten und die Formen, halte man immer den Geist und den Inhalt eines Satzes bei Statutenberatungen fest. — Eine Kontroll- oder Revisionskommission muß bei lokalen Vereinigungen vorgesehen werden, die unabhängig vom Vorstand die Mitglieder vertritt, Beschwerden über Verwaltung entgegenzunehmen und Rechnungsberichte u. z. zu kontrollieren hat.

2) Bevor man zur nationalen Einigung eines Gewerkes übergeht, muß vor allen Dingen Sorge für möglichst gleichartige Bestimmungen in den lokalen Vereinigungen Sorge getragen werden; die lokalen Vereine müssen deshalb Statuten austauschen, den ab- und zureichenden Mitgliedern Legitimationen für geleistete Beiträge anstellen und zugleich den Ort, den Zeitraum und den Namen desjenigen Lokalvereins bezeichnen, wo der Betreffende Mitglied gewesen. Wo an einem Orte nicht genügend Gewerkschaften zu einem Verein vorhanden sind, da müssen die verschiedenen Orte eines Kreises oder einer Landschaft zusammentreten. Habe man sorgfältig Acht auf die Unbescholtenheit der Mitglieder, dulde man keine Ueberhebung, keine Anmaßungen, keine rohen Gewaltthaten. Mit Schlichtung von Streitigkeiten unter den Mitgliedern müssen Schiedsgerichte betraut werden. Änderungen in der lokalen Organisation dürfen nur mit 2/3 Stimmenmehrheit vorgenommen und für alle Handlungen müssen die Mitglieder der lokalen Organisation verantwortlich werden.

3) Sind diese geistigen Vorbedingungen für die nationale Organisation in den lokalen Vereinen geschaffen, dann kann man auf diesem festen Grunde in Formen weiter bauen. Ein Kongress oder eine Versammlung von Vertretern der verschiedenen lokalen Vereinigungen kann die einzelnen Glieder durch ein Zentralstatut vereinigen, dem sich alle Vereine unterzuordnen haben. Um die Gleichberechtigung und Unabhängigkeit von politischen Parteien zu konstatieren und aufrecht zu erhalten, müssen sich die größeren Korporationen (wie dies z. B. die Cigarrenarbeiter, die Buchdrucker, die Hutmacher, die Goldarbeiter schon gethan), eigene Organe und Blätter zu schaffen suchen. Kleinere und verwandte Gewerke können dabei Hand in Hand gehen. Haben erst alle Gewerke ein Organ, dann wird ebenso, wie sich über der lokalen die nationale und über der nationalen die internationale Organisation bildet, über die Organe der einzelnen Gewerke sich ein Zentralgewerksorgan erheben. Der Beschluß des Gewerkschafts-Kongresses in Erfurt hat das Richtige in dieser Beziehung getroffen. Leider aber fehlt es noch an guten lokalen und nationalen Verbänden, um ein solches Unternehmen zu stützen. Auch hier muß immer erst die unabhängige gewerkschaftliche Organisation vorarbeiten.

Sind alle diese Vorbedingungen erfüllt, dann wird die gewerkschaftliche Organisation in Fünf kommen und die internationalen Verträge und Gegenseitigkeitseinrichtungen werden Platz greifen. Wer ein Haus baut, muß von unten anfangen und darf sich keine Mühe verdrießen lassen, den Grund tüchtig auszugraben. Wer dies nicht thut, wer entgegengesetzt die gewerkschaftliche Bewegung als bloße Spielerei betrachtet, der darf sich auch nicht wundern, wenn trotz aller Anstrengungen bei bester Gelegenheit Alles wieder zusammenbricht.

Der Verfasser dieser Artikel ist ein jahrelanges Gewerkschaftsmitglied und hat die Entwicklungsstadien der gewerkschaftlichen Organisation durchlebt, ohne die politischen Bewegungen ignorirt zu haben. Zu der Ueberzeugung ist er gekommen: Ohne soziale Vorarbeit keine nachhaltige politische Organisation und Agitation und deshalb von vornherein keine politische Färberei junger Organisationen, die, einmal herangereift, ihrer Natur und ihrem Wesen nach, ohnehin als beachtenswerthes Gesellschaftsmitglied auf die Politik einwirken werden. Es ist ein vergebliches Bemühen, eine Sisyphusarbeit, kulturgeschichtliche Entwicklungsstadien überspringen zu wollen. Wer es dennoch zu thun versucht, darf sich nicht wundern, enttäuscht zu werden. Umwege bring-n auch ihn zur Einsicht, daß junge Gesellschaftsorgane sorgsam gezeugt und gepflegt werden müssen, um in ihrem Wachsthum und ihrer Ausbildung für verrottete und veraltete Zustände schließlich ganz eintreten zu können.

Möge diese Einsicht unter den deutschen Arbeitern endlich lebendig werden!

## Politische Uebersicht.

— Militärstaatliches. In vorletzter Nummer gedachten wir des Hölder'schen Ausspruchs, daß dem Kriegsgewalt — dem „höchsten Recht des Reichs“ — „Alles geopfert werden“ müsse. Die raube Wahrheit dieses Wortes — daß der „Militärstaat“ den „Intelligenzstaat“ tödtet — haben wir wiederholt hervorgehoben. Der Verfall der Berliner Universität ist ein eloquenter Beweis dafür. Die „Berliner Volkszeitung“ vom 22. Mai schreibt darüber in einem lichten Augenblick:

„Bereits an anderer Stelle unseres Blattes haben wir unsere Ansicht über die Verminderung der Frequenz an hiesiger Universität dahin ausgesprochen, daß die Wohnungsverhältnisse sicher nicht die einzige Ursache davon ist, daß vielmehr außer manchem Anderem, was sonst noch hervorgehoben wurde, besonders ein nachweisbarer, durch die überwiegende Fürsorge für den Militär-Stat herbeigeführter Mangel an Pflege des gesammten Unterrichtswesens den Rückgang, wie sämmtlicher preussischer, so auch der hiesigen Universität herbeigeführt habe. Aber auch in den inneren Verwaltungsvorgängen scheint mancher unklare, das Gedeihen der Hochschule nicht gerade fördernde Punkt sich geltend zu machen. Die Komitée es sonst vorkommen, daß, um nur eines hervorzuheben, ein Professor, der für das laufende Semester eine Vorlesung über organische Chemie angekündigt hatte, der Prof. extraord. Schneider, diese Ankündigung bei Beginn der Lektionen wieder zurückziehen mußte, weil es ihm nicht möglich geworden, ein Auditorium zu bekommen“? — Wie wäre es sonst erklärlich, daß die von Prof. Albrecht ins Leben gerufene zahnärztliche Poliklinik, eine Anstalt, welcher jährlich mehr als 12,000 Kranke zu Gebote standen, diese Östern hat geschlossen werden müssen, weil die dazu bisher gebräuchtesten Räumlichkeiten ausgegeben werden mußten, ohne daß Ersatz dafür zu schaffen gewesen wäre?“

Die „Volkszeitung“ hat ganz Recht. Sie vergißt nur Eins:

daß die Existenz des heutigen Preußen auf dem Schwert ruht, und daß Preußen, um existieren zu können, die Wissenschaft vernachlässigen muß. Erst das Heind und dann erst der Kos. Die „Volkszeitung“ vergißt aber noch etwas anderes: nämlich, daß sie die Politik, welche den Verfall der Berliner Universität zur nothwendigen Folge hat, auf Eiferigste unterstützt, und Jedem, der ihr prinzipiell entgegentritt, in gebührender Weise anzugreifen und zu verächtlichen pflegt. Die „Volkszeitung“ trägt also die Mitschuld an dem Uebel, das sie beklagt. Und ihre Klagen sind unter solchen Verhältnissen eitel Gedankenlosigkeit oder Heuchelei. Tertium non datur. Ein Drittes gibt es nicht.

— Zum Bismarck'schen Geständnis vom 17. Mai, daß die 1870er Annexion nur aus militärischen, nicht aber aus „nationalen“ Gründen — d. h. aus bloßer Großmachtsucht — erfolgt ist, haben wir nach dem stenographischen Bericht noch den vollständigen Satz nachzutragen, der den Autor der „politischen Heuchelei“ als die reine Plaudertasche hinstellt. „Wenn nicht militärische Gründe es nöthig gemacht hätten,“ sagte er, „so würde ich mich aus politischen Gründen der Erwerbung der zwei Provinzen widersetzt haben.“ Und ein Mensch, der sich fortwährend vor Europa so und noch ärger blamirt, soll „genial“ sein. Bamberger — der in seiner Reichstagsrede vom 16. Mai unser Schmerzensland „lieber entsoßern als verlieren“ will — nannte an jenem Tage den „Genialen“ nur: „Kein dummer Mann.“ Durch diese Titular wollte Herr Bamberger jedenfalls nur beweisen, daß vom Erhabenen zum Pächterlichen bloß ein Schritt sei.

— Bei Herrn von Bismarck ist es Ufus, die austrangirten Pressularen, die sich als dienstunfähig erweisen, d. h. zu viel Geld verpulvert und nichts zu Stande gebracht haben, in den Consulstand zu erheben. So geschah es vor Jahren mit Rudolf Schramm, welcher Consul in Mailand wurde, und so jetzt mit dem Erhochrothen Julius Fröbel, dessen „Süddeutsche Presse“ in München trotz energischer Subventionen eingehen mußte. Fröbel genießt jetzt frohe Javalidenjahre als Reichs-Consul in Smyrna. — Wir unsererseits hätten nur den Einen Wunsch: Herr von Bismarck möge recht schnell so viel Consulate errichten, daß wir innerhalb eines Jahres sämmtliche „Saubirten“ los werden.

— Friedrich Hecker, der einst von allen Orgelmännern verehrte Maulheld von 1848, wird Europa mit einem Besuche beehren. Von Bremen aus hat er sofort an den Redakteur der „Gartenlaube“, Herrn Ernst Keil — edle Seelen finden sich — telegraphirt: „Hellauf Deutschland!“ In Mannheim, seiner einstigen Wirkungsstätte, bereiten ihm die „Demokraten“ feierliche Tage. Wir möchten gern wissen, was dieser Mann eigentlich zu feiern hätte! Will er seine eigene Glorie feiern, der famose Held von Kander, der mit dem tragikomischen Ausruß: „Jetzt ist mein großes Leben zu Ende!“ seinen Sarras zur Erde und sein Herz in die Hofen fallen ließ und nach Amerika durchbrannte? Oder will Herr Hecker, der Republikaner von 1848, die „neue Entwicklung“ in Deutschland feiern? 1849 sangen die badiischen Orgelmänner: „Hecker, Struve, Robert Blum — kommt und bringt die Preußen um!“ — Und ihr Held schreit dem „Gartenlaube“-Keil in's Ohr: „Hellauf Deutschland!“ Hier hat sich's wieder „herrlich erfüllt!“

— „Als Soldat und als ehrlicher (!) Mann werde ich mit Hilfe Gottes die moralische (!) Ordnung aufrecht erhalten.“ So ungefähr schrieb Mac Mahon an den Präsidenten der Versämler Krautunterversammlung. Diese „moralische Ordnung“ ist sofort durch einen Prozeß gegen ein republikanisches Blatt zu Lyon „wegen Aufreizung gegen die Regierung“ sanktionirt worden, ähnlich wie unser St. Moon sein Ministerportefeuille mit einer Zeitungstaxia zu Neujahr einweichte. Der „Soldat“ kündigt das Gelächter nach einer Säbelwirthschaft an; der „ehrlche Mann“ verräth den Diebsfing der Bande, welche jetzt den Rahm der melkenden Kuh, „Staat“ genannt, abzuschöpfen trachtet; Gottes Hülfe“ läßt die allzeit gierigen Pfaffen in Hintergrund erbliden. Ist doch, nach Tallebrand, die Sprache nur dazu da, um die Gedanken zu verbergen! Die parlamentarische Kapbalgerei, welche der „Katastrophe“ vorausging, wird dem künftigen Geschichtschreiber unschätzbare Material zur Kennzeichnung der Bekommenheit der heutigen Staats- und Gesellschaftsorgane liefern. Statt eines geriebenen, mit allen Händen gehegten Intriguanen, ein stupider Samaschenknöper — statt des Fuchses der Esel — das ist der neueste Dekorationswechsel. Für Liebhaber des parlamentarischen Komödien-Spiels mag dieses „Ereigniß“ von sehr großem Interesse sein; auf dem Gang der Entwicklung ist's ohne jeglichen Einfluß. Die reaktionäre Kammermajorität ist in Bezug auf die Vertheilung des Bärenfells unter Mac Mahon gerade so uneinig wie sie unter Thiers war; der Für: Republik ist von legerem gerade so leicht und gerade so schwer todtgeschlagen, wie von ersterem, und der traurige Held von Sedan hat sicherlich nicht weniger Ansprüche auf unsere Sympathieen, als der fluchbeladene, blutbesprigte Urheber der zweiten und größeren Pariser Blutbathzeit.

— Auf nächsten Montag — den zweiten Pfingstfeiertag, — wird eine Massendemonstration der Londoner Gewerkschaften „zu Gunsten des völligen Widerrufs des Criminal-Gesetz-Amendements“) und aller gegen die Arbeiter gerichteten Sondergesetze“, stattfinden. Die Arbeiter werden, nach Gewerkschaften geordnet, in den Hydepark ziehn, wo ein Meeting abgehalten wird, welches, was die Zahl der sich Betheiligenden anbelangt, wohl kaum hinter dem Riesenmeeting von Newcastle zurückbleiben dürfte. In anderer Beziehung ist freilich nicht viel zu erwarten. Schon die Tagesordnung beweist die Halbheit der Veranstalter. Man will den „völligen Widerruf der gegen die Arbeiter gerichteten Sondergesetze“ — aber wer soll sie dem „widerrufen?“ Gemacht hat sie das Parlament, gemacht in der bewußten Absicht, die Arbeiter zu unterdrücken — „widerrufen“ kann ein Gesetz, nur wer es gemacht hat. Statt, wie die Newcastleer dem Parlament selbst, als dem Schlüsselstein des englischen Staats- und Gesellschafts-systems zu Leibe zu gehn, fordern die Veranstalter der Londoner Demonstration Hülfe vom Parlament — gegen das Parlament! Nun, das Widersinnige solcher Agitation ist so augensällig, so mit Händen zu greifen, daß auch in London die Bewegung sich unzweifelhaft sehr bald von dieser jämmerlichen Halbheit emanzipiren, und vielleicht schon die Pfingstversammlung einen höheren Flug nehmen wird, als die Herren „Führer“ beabsichtigen.

— Die spanischen Arbeiter-Zeitungen gehen und — wohl theilweise in Folge des Karlistenaufstandes — seit einiger Zeit so unregelmäßig zu, daß wir außer Stande sind, die Leser des „Volksstaat“ über die Arbeiterbewegung in Spanien stets auf dem Laufenden zu halten, zumal die in den Bourgeois- oder Regierungsblättern sich findenden Mittheilungen durchaus unzuverlässig sind. Nachdem wir im Allgemeinen bemerkt, daß die

\*) Criminal Law Amendment — die vor zwei Jahren erlassene Bill, welche angeblich den Arbeitern, namentlich der gewerkschaftlichen Bewegung mehr Freiheit gewähren sollte, sie aber in Wirklichkeit der Polizei- und Bourgeois-Willkür preisgegeben hat.

Bewegung zusehends an Breite und Tiefe gewinnt, seien die letzten Nummern der „Revista Social“, die allein wir vollständig erhalten haben, nachstehende Einzelheiten entnommen. Auf all Gebieten suchen die Arbeiter sich zusammenzuschließen, sich gewerkschaftlich zu organisiren, um dem Kapital die Stirn bieten zu können. Die stärkste Gewerkschaft, jedenfalls die bestorganisirte, scheint uns bislang die der Manufakturarbeiter zu sein, die — bis auf die sich mitunter breit machenden bakunistischen Dumheiten — vortrefflich redigirtes Organ die „Revista Social“ ist. Diese Gewerkschaft hat sich jetzt die Aufgabe gestellt, einen im Jahr 1869 entworfenen, jedoch damals undurchführbaren Tarif durchzusetzen. Anfangs schien Alles auch ganz glatt abgehen zu wollen. An verschiedenen Orten fügten die Fabrikanten sich ob Widerstand; und auch in Barcelona, dem ausschlaggebenden Centrum der spanischen Industrie erklärten sie nicht bloß ihre Bereitwilligkeit, sondern schlossen sogar eine förmliche Uebereinkunft mit den Arbeitern ab. Von dieser Uebereinkunft sind sie jedoch wieder zurückgetreten. Nur eine Minderheit von 14 Fabrikanten ist ihrem Wort treu geblieben, und es handelt sich nur darum die zu einer Coalition zusammengetretene Mehrheit zu Paaren zu treiben. Auf einer Massenversammlung, die am 8. d. M. im Theater Zarzuela stattfand und auch von zahlreichen Nichtwebern besucht war, welche ihre Sympathie auf das begeistertste zu kennen gaben, wurde von den Arbeitern Barcelonas beschlossen an den Gouverneur der Stadt eine Deputation zu schicken, welche ihm zu erklären habe, daß, falls die Fabrikanten ihr Wort nicht hielten, auch die Arbeiter sich aller durch die Uebereinkunft übernommenen Verpflichtungen ledig erachteten, und für die Folge nicht einsehen könnten. Nach den neuesten und vorliegenden Berichten hatten die Fabrikanten noch nicht nachgegeben, sondern bestand auf Seiten der Arbeiter die Absicht eines allgemeinen Strikes. — Einen rascheren Erfolg hat die Bewegung in Maurer von Barcelona und Umgegend gehabt, denen es gelungen ist, den 9stündigen Arbeitstag durchzusetzen. Es haben die Böttcher den 9stündigen Arbeitstag nebst Lohnerhöhung an vielen Orten durchgesetzt, und erwarten einen baldigen Erfolg in ganz Spanien. — Die Hutmacher Barcelonas sind im Streik und den 9stündigen Arbeitstag und eine Lohnerhöhung. — Granada erscheint seit Anfang dieses Monats ein neues sozialistisches Wochenblatt unter dem Titel: „El Obrero de Granada“ (Der Arbeiter von Granada).

— Bezeichnend für die Einnormung internationaler Grundsätze unter den spanischen Arbeitern sind die Proteste gegen die Feier des 2. Mai (Nationalfeier) an die Nationalerhebung von 1808 (zur Vertreibung der Franzosen\*) gestifteten Feste vom 2. d. Der Protest der Internationalen von Madrid ist zu lang, von uns veröffentlicht werden zu können. Hören wir, was „Revista Social“ sagt: „Was bedeutet das Nationalfest des 2. Mai? Es feiert das Gedächtniß eines Sieges über die Franzosen, dem die Ausbeuter, die Patrioten prunken, um den Feind zu verewigen, der die Völker von einander trennt. Jedes Land hat seine Ruhmeserinnerungen. Frankreich hatte Vendomesäule, errichtet von Kanonen, die dem Feinde auf Schlachtfeld abgenommen waren. Die Commune von Paris die Vendomesäule niedergeworfen. Unsere Pflicht ist es, das Siegesmonument des 2. Mai in Madrid niederzuwerfen und die Nationalfeier abzuschaffen. Die Erinnerungen der Kriege und Eroberungszeiten enthalten nichts, was wir lieben hätten. Die Bourgeois allein haben Verantwortung, Nationalfeier zu feiern. Wir Arbeiter haben internationale Feste zu feiern. Vor Allem aber haben die soziale Revolution in unser Herz zu schließen. Dies unser Patriotismus.“ — So die „Revista Social“. Das obige Erklärung gebrauchte Wort „Bourgeois“ ist beiläufig einem weitem Sinne zu nehmen, als Inbegriff aller Gegner sozialistischen Gesellschaft, ähnlich wie in der großen französischen Revolution das Wort „Aristokrat“ für alle Gegner der Revolution gebraucht wurde, gleichviel ob sie der eigentlichen Aristokratie (dem Adel) angehörten oder nicht. Der Kürze halber man, wenn man von den Feinden spricht, den Hauptfeind.

— Das sozialistische Organ zu Madrid, die „Emancipación“, das einzige spanische Arbeiterblatt, das mit den bakunistischen Gesinnungen nichts zu thun hatte, ist leider, wie uns dessen Reporter mittheilt, eingezogen. Hoffentlich ist die Pause nur kurze.

— In München erscheint jetzt unter der Redaktion von A. Kiefer ein tägliches Blatt, der „Zeitgeist“, welches die Prinzipien der sozialdemokratischen Arbeiterpartei vertritt. Wir wünschen den besten Erfolg.

— Wenn's gegen den „Volksstaat“ geht, da hört bei Dr. Hirsch die Harmonie auf. Durch einen Artikel in der Nummer Nr. 24 des „Volksstaat“ d. d. Berlin, hat sich der Harmonieapostel beleidigt gefühlt und gegen die Redaktion Klage erheben lassen. Dr. Max Hirsch hat nämlich behauptet, er sehe mit den Wesen und Ultramontanen in Verbindung, wofür ihn jener Artikel als einen Verläumder bezeichneter. Garantiren dem Harmonieapostel einstweilen im Voraus den Beweis dafür, daß eine solche Behauptung, wie er sie gegen Hirsch gerichtet, wirklich eine Verläumdung enthält, und registriren nebenbei unter diejenigen großen und kleinen „Herren“, in zur Aufrechterhaltung ihres öffentlichen „Ansehens“ öffentliche Abwaschungen durch die Polizei und Staatsanwaltschaft vornehmen zu müssen glauben.

\*) Am 2. Mai 1808 brach der Aufstand in Madrid aus, 1200 Franzosen dem Volkshorn zum Opfer fielen.

## Die französischen Arbeiter auf der Durchreise nach Wien.

In Folge unseres Anrufs in Nr. 37 des „Volksstaat“ haben sich in Pforzheim und in Augsburg Komités zum Empfang unserer französischen Brüder gebildet. Auch Stuttgart und München werden ihre Schuldigkeit thun.

Nürnberg-Fürth liegt zwar etwas abseits von der Straße, aber trotzdem könnten die dortigen Goldschläger, Spiegelglaser, Optiker und Spielwaarenarbeiter die französischen Delegirten laden, sie auf der Hin- oder Rückfahrt zu besuchen. Wie wenn sie die Gelegenheit benutzten, um über die Lohnfrage Rücksprache zu nehmen? Die Fabrikanten von Fürth und Nürnberg behaupten ja immer, die Pariser Konkurrenz arbeite so und verhindere sie dadurch, die niedrigen Löhne zu erhöhen. Wäre ja jetzt abzuhelfen. Entweder bringen die Pariser Arbeiter das Rezept mit, wie eine Familie mit 3 Kranken täglich ausbreit

lan zu  
her  
auf  
erz  
die  
Ar  
P  
re  
we  
den  
unt  
sch  
selb  
ber  
ist  
Bel  
zu  
in  
A  
nur  
Ge  
sch  
brei  
förl  
Die  
die  
nad  
Int  
die  
—  
leit  
das  
die  
zu  
„m  
„W  
Auf  
ber  
über  
nach  
ver  
mit  
erri  
wür  
höre  
Ber  
reich  
so  
die  
daß  
sein  
aus  
dus  
neu  
dies  
fam  
des  
nad  
und  
„A  
—  
3  
und  
Sch  
H  
E  
B  
Jof  
für  
R.  
P.  
fort  
die  
23.  
fort  
tar  
Sch  
in 1  
rät  
stall  
Arb  
gem  
Bil  
wan  
Ein  
Loo  
bere  
som  
Alle  
den  
Ma

lann, oder man beweist ihnen, daß sie Andere schädigen, indem sie zu billig arbeiten. Dasselbe gilt von der Offenbacher Industrie. Die französischen Arbeiter haben, wie aus den dortigen Blättern hervorgeht, die ihnen zugegangenen Einladungen mit großer Freude angenommen. Auch die republikanische Presse verhält sich, wie anerkannt werden muß, sympathisch. So insbesondere der „Rappel“, die „République française“, der „Peuple souverain“ und die Arbeiterblätter im Süden. Selbst die literarische und bonapartistische „Patrie“ kann nicht umhin, es sehr natürlich und sehr berechtigt zu finden, daß die Arbeiter „eines Landes aufgefordert werden, die von außerhalb kommenden zu empfangen und zu fördern,“ und beansprucht lediglich dasselbe Recht gegenüber den deutschen und schweizerischen Ultramontanen. Freilich kann sie nicht unterlassen, eine kleine Denunziation hinzuzufügen. „Es versteht sich von selbst“, sagt sie, „daß man in müßigen Augenblicken ein wenig Internationalismus treiben wird.“ Wenn es sich „von selbst versteht“, wozu sagt sie es?

Auffallend ist das Verhalten des „Corsaire“ und des „Avenir national“ gegenüber der Kundgebung der deutschen Arbeiter. Der „Corsaire“ erwähnt die Sache mit keinem Wort. Warum? Weil die Einladungen an den „Rappel“ gerichtet wurden! Ist das verlegte Eitelkeit oder Interessiertheit und Krämerei? Jedenfalls ist es eine gute Lehre für die Pariser Arbeiter, sich, sobald der Belagerungszustand aufgehoben ist, von individuellen Beschützern zu emanzipieren und, wie die deutschen Arbeiter, ihre eigene Zeitung zu gründen, die ihre Interessen vertritt. Was Herr Portalis nicht in seinem „Corsaire“ zu sagen wagt, das bringt er in seinem „Avenir national“ zum Vorschein. Hier wird das kleine Denunziationen der „Patrie“ bezügelnd aufgenommen und mit einer Geschicklichkeit, auf die sich Herr Portalis ganz besonders zu verstehen scheint, zu einer hübschen, großen, verständlichen Denunziation breitgetreten. Nach diesem Blatt haben wir der Delegation französischer Arbeiter nach Wien einen schlechten Dienst erwiesen. Sie sollte „eine ausschließliche Arbeiterfrage und rein französisch bleiben.“ Die „Organisatoren der Subskription“ (d. h. Herr Portalis) „haben die Absicht, dafür zu sorgen, daß die französischen Arbeiter, die nach Wien reisen, nicht nur von Arbeitern, sondern auch von Industriellen und Fabrikbesitzern gut aufgenommen und über die deutsche Industrie nützlich (für wen?) belehrt werden.“ Aber — „der ängstliche Verdacht der Regierung“... die Bewilligung der realistischen Presse“... die blinde Strenge Derer, die das Gesetz über die Internationale erlassen und noch neulich gegen die „Gazette de France“ angewendet haben“ (dieses Blatt wurde zu 50 Franken verurteilt, in zweiter Instanz freigesprochen!)... „wachen die größte Vorsicht und Zurückhaltung notwendig!“... „Die zu erwarten war, hat die Wiedergabe des „Vollstaats“-Aufrufs im „Rappel“ sofort das Gespenst des Internationalismus hervorgerufen u. dgl.

Möchte vielleicht Herr Portalis die Pariser Arbeiter zu Wasser über den Besporus und das schwarze Meer, die Donau herauf, nach Wien schiffen, „um den Verdacht des Internationalismus“ zu vermeiden? Oder will er sie, wie die Regierung von Versailles mit den Arbeitern gethan hat, die den französischen Pavillon zu errichten hatten, bei Nacht nach Deutschland führen? Auch dann würde wohl das „Phantom des Internationalismus“ nicht aufhören, die guten Gewissen und den französischen Patriotismus der Versailler Regenten zu erschrecken. Da wir aber einmal, in Frankreich wie in Deutschland, so wie so „verdächtigt“ sind und bleiben, so wollen wir wenigstens unsere Schuldigkeit thun; mögen dann die Herren von Versailles und Berlin thun, was ihnen gut dünkt! Gewährt es dem „Avenir national“ Befriedigung, zu erfahren, daß die arbeiterfeindliche Presse in Deutschland sich beizt hat, seinen Angriff auf den „Rappel“ abzurufen und zu lomentieren, ausgenommen die Stelle, wo er die Unterstützung deutscher Industriellen und Fabrikanten verspricht? Wir wären in der That neugierig, zu sehen, welche Sympathien für die französischen Arbeiter dieser Klasse inwieweit, die während des Kriegs unsere Versammlungen schlossen, unsere Führer einsperren ließ und uns, Dank des Belagerungszustandes, verböht und mißhandelte, weil wir nach der Schlacht von Sedan gegen die Fortsetzung des Krieges und gegen die Annexion protestierten.

Alles in Allen, scheint es uns nicht, daß die Polemik des „Avenir national“ „était purement ouvrière et toute française.“

### Innere Partier-Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

Im verflossenen Monat haben sich Mitgliedschaften gebildet und sind Vertrauensmänner ernannt für Hr. Mühlhagen: Karl Schäfer; Werdau: Herrm. Bögl; Nettleben: Aug. Heide; Hornhausen: Heint. Hopfgarten; Harzgerode: Karl Dertel; Schmölen: Moriz Saupé; Retschlau: August Panth; Nieder-Planitz: David Hoch; Schweinau: Christoph Bauer; Amberg: Joseph Steiner. Ferner sind Vertrauensmänner ernannt worden für Coburg: H. Köpfer; Cassel: J. Dreffel; Ebersfeld: R. Diener; Magdeburg: Fürth: M. Schüller; Hildesheim: P. Richterberger. Alle Vertrauensmänner werden hierdurch aufgefordert, für regelmäßige und pünktliche Einsendung der Beiträge, die allmonatlich erfolgen muß, Sorge zu tragen.

Der Ausschuss: Th. Jerd.

### Gewerkschaftliches.

#### Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.

**Wannheim.** Nach den Beschlüssen unserer Versammlung vom 23. d. M. werden heute, den 25., die Schuhmachermeister aufgefordert, ihr Ja oder Nein, über den von uns aufgestellten Lohnsatz abzugeben. Das Resultat wird Montag in der allgemeinen Schuhmacherversammlung bekannt gegeben und die weiteren Schritte in derselben beschlossen. Zutritt ist also streng fern zu halten!  
Joseph Gankhorn, Vorsitzender, 3. 7. 12.

#### Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

**Chemnitz.** 25. Mai. Beethes Berufsgenossen! Blicken wir zurück und fragen wir uns, wie sich seitdem unsere Situation gestaltet hat, so finden wir, daß trotz langer und über anstrengender Arbeitszeit wir kaum die Uebel des Winters heilen konnten. Oft genug war unser Körper erschöpft; aber um der Aufgabe und den Willen des Arbeitgebers und seiner Kundschaft Folge zu leisten, wurde oft manche Nacht nicht nur gearbeitet, sondern im wahren Sinne des Wortes gerackert. Aber was ist trotz alledem unser Voo? Schwere Krankheiten, welche unsere Krankenkassen heimsuchen, deren Lasten wieder auf die Mitglieder des Vereins fallen und, somit arbeiten wir an dem Nagel unseres eigenen Sarges. Das Alles kümmert aber den Arbeitgeber nicht, weil er weiß, daß nach den Feiertagen wieder Angebot nach Arbeit vorhanden ist. Nicht Manöver und Strohscheuer genügen, unsere materielle und geistige

Lage zu verbessern, sondern eine durch Agitation empowachsende Organisation. Wenngleich unserer Organisation noch viel zu wünschen übrig bleibt, woran wir keine Schuld tragen, sondern der Indifferentismus und Egoismus unserer und fern stehenden Kollegen, so haben wir doch in diesem Frühjahr mehrere Erfolge zu verzeichnen, z. B. Stabe, Schweinfurt, Regensburg, Gießen, Braunschweig und Landshut i. B. In Leipzig wurden die Forderungen, welche voriges Jahr zum Strike gestellt waren, dieses Jahr größtenteils bewilligt; demnach hat unsere schwache Organisation immerhin ihre Früchte getragen. Leider giebt es viele unter unseren Fachgenossen, denen man ihre Naivetät verzeihen muß, indem sie schon Früchte genießen wollen, ehe sie einen Baum pflanzen, aber wir sind überzeugt, daß sie der Geist der Zeit und ihre eigenen Verhältnisse lehren werden, welche Wege sie zu wandeln haben. Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß wir zur diesjährigen Generalversammlung Gotha in Aussicht genommen haben, da dessen geographische Lage für die bayerischen Mitgliedschaften am besten geeignet sein dürfte; als Zeit würden wir, wenn die Mitgliedschaften damit einverstanden sind, Anfang August feststellen. Vor allen Dingen muß unsere Aufgabe sein, bis dahin mehrere neue Mitgliedschaften zu gewinnen. Deshalb haben wir eine kräftige Agitation beschlossen. Eine jede Mitgliedschaft hat ihre besten Kräfte zu sammeln und nach den Nachbarstädten auf Agitation zu schicken. Zur Reisekostenbedeckung ist der sechste Theil des Ueberschusses aus der Ortskasse zu entnehmen. Solche Mitgliedschaften, die nicht in der Lage sind, von dem sechsten Theil des Ueberschusses die Kosten aufzubringen, haben sich an den Ausschuss zu wenden. Ob die Orte zu weit entfernt oder die Reisekosten zu hoch kommen, entscheidet die betreffende Mitgliedschaft. Wir fordern hierdurch alle Mitgliedschaften auf, Vorstehendes thatkräftig und gewissenhaft auszuführen.

Collegen! Vergesst unser krankes Mitglied Zeidler, Vater von sechs unmündigen Kindern in Nürnberg, nicht. Unterstützungs-gelder sind zu senden an H. Fischer, Augustusburgerstraße 54 b, Chemnitz. Mit sozialdemokratischem Gruß G. Schöffel.

### Verband für Buchbinder und verwandte Geschäftsweige.

**Nürnberg.** Am 13.—15. April waren folgende Orte in Nürnberg vertreten: Bremen, Köln, Dresden, Eßlingen, Frankfurt, Fürth, Hannover, Leipzig, Landshut, München, Nürnberg, Stuttgart, Würzburg, Wien, welche 2013 Stimmen repräsentirten. Ist auch die Zahl Derer noch eine geringe zu nennen, welche begriffen haben, daß ohne Organisation der Arbeiter in keiner Weise selbstbestimmend für seine Lage mitwirken kann, so wird man doch, — wenn man einen Blick in die Verhandlungen des Buchbindertages in Zukunft bemäht, eine prinzipielle Einigkeit zu erhalten, der neugegründete „Verband“, welcher sich keiner politischen Partei anschließen soll, eine Zukunft hat. Die Lage der Buchbinder wurde — wie auch hinlänglich bekannt — als eine der schlechtesten aller Gewerke geschildert, und die Gründung eines Verbandes mit Einstimmigkeit beschlossen. Als Grundlage für die neue Organisation wurden die Statuten der Buchdrucker angenommen und gewünscht, daß der Verband der Buchbinder zu ähnlichen Resultaten gelange. Leipzig wurde als Borort, Stuttgart als Sitz der Kontrollkommission gewählt, Frankfurt für den nächsten Verbandstag als Borort bestimmt. Zu Organen des Verbandes wurden „Vollstaats“, „Vollwille“ und „Neuer Sozial-Demokrat“ ernannt; die Thätigkeit des Verbandes soll mit 1. Juni beginnen; auch wurde der Ausschuss beauftragt, Statuten für eine Invaliden- und Biaticmannschaft zu entwerfen, welche als Bindemittel, ein integrierender Bestandteil des Verbandes sein soll.

### Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Neue Mitgliedschaften sind angemeldet und haben Material erhalten: München-Gladbach, Kaiserlautern, Wiesbaden, Hildesheim, Gabeln bei Chemnitz, Mühlhausen in Thüringen, Bürgel bei Jena, Berka in Thüringen, Erfeld. Die Vertrauensmänner und Genossen werden hierdurch dringend ersucht, diese Mitgliedschaften mit Rath und That zu unterstützen, sowie an allen Orten für die Gründung von Gewerkschaftsmittelschaften und Anschluß der Fachvereine an die Central-Gewerkschaft zu wirken. Circular Nr. 4 kommt nächste Woche zur Versendung.  
Hamburg, den 24. Mai 1873.

### Der Ausschuss der Gewerkschaft der Holzarbeiter.

**Kaiserslautern.** 18. März. Es ist mir gelungen, am hiesigen Ort eine Gewerkschaft der Holzarbeiter zu gründen. Um die Einigkeit herzustellen, mußte ich zuerst an den nicht zeitensprechenden Lohnverhältnissen rütteln, was bei den Meistern böses Blut verursachte, so daß sie mich geschäftlich maßregelten. Damit nicht zufrieden, ließen sie in corpore aufs Bürgermeisterrath und verlangten — gelehrige Kinder des Dr. Ruder — Stadtverweis. Als sie von besagtem Amt erfuhren, daß ich schon 13 Jahre hier wohne und noch nie gelehrt habe, handlungen mir hätte zu schulden kommen lassen, auch meine jetzigen Versammlungen gesellig erlaubt seien, da machten die Herren schiefe Gesichter und sagten einfach: „Wir bezahlen doch nicht mehr.“

Unter dieser Zeit hatte ich aber schon, unterstützt von Ehrhart, den Grundstein zur Gewerkschaft gelegt, und wir zählen ca. 70 Mann, und haben am 24. v. Mts. Versammlung, um den Ausschuss zu wählen. Die Meister bekamen sich, gaben 5 Proz. Lohn-erhöhung und versprachen innerhalb 3 Monate noch 20 Prozent zu bewilligen. Mögen sie Wort halten!  
Gruß und Handschlag Georg Groß.

### Internationale Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

**Dresden.** Die Mitgliedschaft Chemnitz beantragt zur Generalversammlung Folgendes: I. Daß der Abschnitt II. der Krankenkassen-Statuten in Kraft treten möge. II. Den Titel der Genossenschaft zu ändern in „Internationale Bauhandwerker-Genossenschaft.“ III. Umittungsbücher der Krankenkasse mit dem Statut zu verbinden. Die Mitgliedschaft Braunschweig beantragt § 4 des Krankenkassenstatuts dahin zu ändern, daß das Eintrittsgeld auf dem Selbstkostenpreis des Statuts reduziert werde. Die unten bezeichneten Mitgliedschaften, welche zur Generalversammlung keinen Delegirten senden, werden ersucht, Mandat so wie Zahl der Mitglieder bis spätestens den 3. Juni anher einzusenden: Auroburg, Breslau, Braunschweig, Coburg, Köln, Eßlingen, Gotha, Westendorf, Gr. Bremerhafen, Halberstadt, Leipzig, Nürnberg, Paffau, Regensburg, Schwarzenberg a. S.; diejenigen Mitgliedschaften, welche theils noch in der Gründung begriffen sind, theils mir von ihrem Bestehen noch keine Mittheilung gemacht haben, werden ersucht, selbiges sofort zu thun. Hauptächlich Heidelberg und Eisenach will ich hier nennen. Bürger Eisenach sowie Bürger Ufert werden ersucht, den durch sie gegründeten Mitgliedschaften oben Erwähntes mitzutheilen.  
Ernst Kuo, Vorsitzender.  
Palmstr. 55 bei Lindner.

**Nürnberg.** 23. Mai. Hier hat sich eine Mitgliedschaft der internationalen Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer und verwandter Berufsgeoffen im Anschluß an das Dresdner Statut gegründet.

### Correspondenzen.

**Bochth.** (Anfrage.) Wenn wir auch in Bochth und im halbständigen Unkreis durch die Machinationen unserer Gegner keinen Saal mehr zu einer Volksversammlung bekommen, so müssen wir doch die Anfrage stellen, wo die Windstille im 14. sächsischen Wahlkreis hinsichtlich der Agitation für die nächste Reichstagswahl (Borort Penig) herkommt? Wilh. Lehmann, Schuhmachermstr.

**Druben.** im Plauenischen Grund bei Dresden. Im Nachbarort Nieder-Häßlich hielt den 16. d. Mts. die hiesige Parteigenossenschaft eine öffentliche Volksversammlung ab. Herr Schauer aus Dresden sprach über Arbeits-Vertrag und Arbeits-Lohn und bewies, daß der Arbeiter, der Schöpfer alles vorhandenen Wertes, in seinem vollen Rechte sei, wenn er den vollen Ertrag seiner Arbeit fordere; und daß hingegen das von der Bourgeoisie aufgestellte „ethere Lohngesetz“, welches, aller Vernunft und Sittlichkeit entgegen, dem Arbeiter nur so viel bewillige, als er nothwendig zum Leben brauche, darauf hinwirle, das Gland der Massen unter dem Arbeitervoo zu vergrößern. Er weist darauf hin, wie nothwendig es daher sei, daß sich die Arbeiter organisirten, denn nur in Masse sei es möglich, den Gegner zu bekämpfen. Es ergriffen hierauf mehrere Parteigenossen das Wort, zum Eintritt in die sozialdemokratische Arbeiterpartei auffordernd, und zum Schluß nahm Referent Schauer nochmals dasselbe, um das und so oft zum Bormurf gemachte Theilen (hier Theelen genannt) eines Näheren zu beleuchten und zu beweisen, wer eigentlich der „Theiler“ sei, der Arbeiter oder der Bourgeois, was ihm auch völlig gelang. Es traten von der nicht allzu stark besuchten Versammlung dennoch ca. dreißig Mann in die Partei ein.  
Mit Gruß und Handschlag  
Julius Weber, Schriftführer.

**Berlin.** (An die Schuhmacher allerorts!) Collegen! Hiermit zur Nachricht, daß unser Strike siegreich beendet ist. Der Altmeister war der letzte, welcher kapitalisirt, hat aber auch unsere Forderung von 33 1/2 Proc. bewilligt. Auch der Meisterbund hat Schiffbruch gelitten. Die Herren haben eingesehen, daß gegen die Macht der Arbeiter Nichts auszurichten ist. Wir haben vermöge unseres festen Zusammenstehens, trotz vielfacher Machinationen von Seiten der feindlichen Presse, eine Lohnenerhöhung von 25—33 1/2 Proc. durchschnittlich erzielt. Trotzdem bitten wir aber den Zutritt noch fern zu halten, damit das Angebot von Arbeitskraft nicht zu groß und dadurch der Lohn wieder heruntergedrückt wird. Nur vorwärts Collegen! Seid einig und organisirt Euch. So ist unsere Macht unüberwindlich. Für die so zahlreich geflossenen Unterstützungen sagen wir im Namen der Collegen unseren innigsten Dank. Näherer Bericht wie genaue Abrechnung folgt.  
Das Comité der Schuhmacher.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, Obiges ab-zudrucken.

**Lübeck.** Den 19. Mai brach hier selbst ein Strike der hiesigen Maurer aus, nachdem dieselben von ihren Meistern wegen Lohnforderung von 3 Proc. und Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde abgewiesen worden. Die ledigen Leute sind abgereist. Die Strikenden sind meist Familienväter und gehören dem Allgemeinen deutschen Maurerverein an. Damit ihnen der Kampf erleichtert ist, werden die Collegen allerorts gebeten, den Zutritt nach Lübeck fern zu halten. Die hiesigen Maurermeister hoffen auf Schweren Erlaß für die Strikenden zu erhalten. Mit sozialdemokratischem Gruß  
A. Pustermann.

**Köln.** 21. Mai. Da wir in Folge von Bedrohungen der Lokalbehörde durch die Polizeibehörde im Augenblick kein Versammlungsort haben, so haben eine Anzahl hiesiger Parteigenossen zur Beschaffung eines eigenen Lokals bereits Vorbereitungen getroffen, um dies in der Form einer Genossenschaft zu organisieren. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung wird wohl Jeder, der die hiesigen Verhältnisse kennt, anerkennen müssen und bei den jetzigen Aufschwüngen der Gewerkschaftsbewegung ist es auch außer allem Zweifel, daß das Geschäft ein rentables werden wird. Zugleich finden die Gewerke eine bessere gegenseitige Stütze und sind nicht den Launen der Birthe ausgesetzt. Es sind zu diesem Zwecke von verschiedenen Parteigenossen namhafte Beiträge gezeichnet worden, welche nach einem später noch zu bestimmenden Modus rataweise eingezahlt werden sollen, und ich richte daher im Auftrage der Beteiligten an die Parteigenossen, welche in der Lage sind, innerhalb eines gewissen Zeitraums sich mit einem bestimmten Betrag an dem Unternehmen theilnehmen zu wollen, die dringende Bitte, sich baldmöglichst bei mir melden zu wollen. Ferner bitte ich diejenigen Freunde und Parteigenossen, welche im Besitze eines Statuten-Entwurfs für genossenschaftliche Zwecke sind, mir so bald als möglich ein Exemplar entweder gegen Vergütung oder leihweise zufenden zu wollen, damit wir bei der Statutenberathung eine leichtere und bessere Arbeit haben. Alle Briefe für Partei- und Agitationsangelegenheiten bitte ich, nur direct an meine Adresse senden zu wollen. Die Bekanntmachung in Nr. 40 des „Vollstaats“, betr. das Verkeprokaf, ist durch die väterliche Fürsorge der Polizei als illusorisch zu betrachten. Brudergruß!  
Gustav Heinrich, Vertrauensmann, Thieboldsstraße 88.

**Frankfurt a. M.** 25. Mai. Dem Polizeikommissar B., (langem Befehlshaber des Reviers, in dem unsre Partei ihre Versammlungen abhält, hat die Bourgeoisie zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum einen großen silbernen Pokal mit 1000 Gulden geschenkt. Sehr viele anständige Leute, namentlich die Arbeiter und Kleinbürger, haben selbstverständlich Nichts dazu gegeben. Das hiesige Wipblatt, die „Latene“, überliefert die Ueber und den Beschlüssen der verdienten spöttischen Beachtung.

**Mainz.** (Zum Schuhmacherstrike.) Arbeiter! Collegen! Wie Euch schon bekannt, hatte unser Strike nach achtwöchentlichem Kampfe sein Ende erreicht. Die Arbeiter unserer Corporation in Mainz haben die Feinerprobe bestanden. Man hatte uns zu einem Strike gezwungen mit der Absicht: die Einigkeit und Organisation der Arbeiter zu sprengen. Der Fabrikant J. S. Wolf hat aber keinen gelernt, daß durch alle die Hebel, welche er ansetzte, die Organisation der Arbeiter nicht zu zerstören ist. Collegen! Es ist dieses Jahr bestanden haben, und zweimal haben wir gezeigt, was Organisation heißt. Als am achtzehnten Februar in der Fabrik von Herrn J. Wolf die Erklärung erteilt wurde, daß von heute an 15 Proc. Lohnabzug in Kraft treten, so erklärten die Arbeiter, daß sie unter diesen Bedingungen durchaus nicht arbeiten und unter dem Wuchspruch des Kapitals sich durchaus nicht beugen würden, sondern es lieber auf das Meiste ankommen lassen wollten. Nach achtwöchentlichem Widerstande kam es zu Unter-

handlungen und wurde nach Zurücknahme des Lohnabzugs von 15 Proc. und mit einer Entschädigung von 250 fl. von Seiten des Fabrikanten von den noch strikenden Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen. (Hierzu folgt in nächster Nummer die Abrechnung.)

**Mainz.** Aus dem „Mainzer Anzeiger“ vom 20. Mai 1873. 1) Der Pensionetat des Großherzogthums Hessen beträgt a) für Civilpersonen 295,000 fl., b) für Civilnadenpensionen 24,000 fl., c) Hofnadenpensionen 6,500 fl., d) Militärpersonenfrage Bismarck, ich denke nicht unter 100,000 fl. 2) Eisenbahnunfall bei Bingen am 17.—18. d. Mts. 3 Tode und ca. 20 Verwundete — die Lantienem-Könige der Ludwigsbahn mögen nur so fortfahren — in der letzten Dille wird sich's finden, wohin sie es bringen — während Viele, welche die Lantienem verdienen helfen müssen, quasi am Hungertuche nagen. 3) Für Nachlässe, Reklamationen an direkten Steuern rechnete das Finanzministerium des Großherzogthums Hessen bisher 1 Prozent des Steuerertragnisses, jetzt — mehr als 2 Prozent. 4) Waisenanstalt in Mainz. Seit dem Bestehen dieser Anstalt gab es darin höchstens 45 Zöglinge. Jetzt sind es deren 72. Nur Geduld, „Mitsbürger“, rufen da gegen unsere Stadterweiterungs-Patrioten (die durch die Erweiterung die schönsten Dividenden zu machen hoffen), der „allgemeine Wohlstand“ (goldenes Mainz) ist gestiegen, und wenn's schief geht, können „wir“ dann auch die erhöhten Steuern vertragen.

**Mannheim.** 27. Mai. (Per Telegramm.) Schuhmacherstreik in Aussicht; Jüngling fernzubalten.

**Erlangen.** In letzter Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde beschlossen, eine Landesversammlung unserer Partei nach Göttingen auf Sonntag, den 29. Juni einzuberufen; die Mitgliedschaften und sonstige Parteigenossen werden ersucht, ihre Ansichten und Wünsche hierüber im „Volkstaat“ zu veröffentlichen, oder an den Erlanger Vertrauensmann, Tuchmacher Thomas Banghaf, Landolinstraße gelangen zu lassen.

**München.** Auf Anregung des Fachvereins der Schneider wurden hier bereits 4 Arbeiterinnen-Versammlungen abgehalten und in denselben die Mittel zur Besserung der sozialen Lage aller Arbeiterinnen, insbesondere der Näharbeiterinnen besprochen. Wenn auch die Beteiligung der Arbeiterinnen an diesen Versammlungen unsern Erwartungen gerade nicht entsprach, so konnten wir doch schon in der letzten Versammlung am Sonntag, den 11. Mai zur Bildung eines Arbeiterinnen-Bildungsvereins schreiten, welchem sofort 22 Mitglieder beitraten. Als Vorsitzende wurde einstimmig Fräulein Finauer gewählt, welche sich mit vieler Energie der Sache annimmt. Wenn auch der Anfang schwer ist, so hoffen wir dennoch, in kürzester Zeit den jungen Verein zu erweitern und zu einer Bedeutung zu bringen. Wie alles, was auf sozialem Gebiete neu ist, so gab auch dieser Verein unserer „bekannten“ Presse willkommenen Anlaß, denselben zu bemängeln, und zur Zielscheibe ihrer einseitigen Witze zu machen, und uns für „Petroleusen“ zu erklären. Auch der Polizei scheint dieser Verein bange zu machen; sonst ließe es sich nicht erklären, aus welchem Grunde dieselbe zu unsern Versammlungen zwei Polizeibeamte in Uniform absandte, zu deren Schutz eine entsprechende Anzahl Gendarmen in das Nebenlokal kommandirt waren; dazu kommt noch, daß die Polizei bei Vorlage der Statuten durch unsere Vorsitzende nicht nur Name, Stand und Wohnort aller Mitglieder zu wissen verlangte, sondern auch deren Alter und Heimaths-Bezirk, was aber von Fräulein Finauer, abgesehen von der Unmöglichkeit der Erfüllung dieses Verlangens, unter Hinweis auf das Vereinsgesetz entschieden verweigert wurde.

Unsere Agitation wird hauptsächlich darauf gerichtet sein, das weibliche Proletariat zur Einsicht ihrer sittlichen und materiellen Lage, gegenüber der Ausbeutung der Arbeitgeber, zu bringen. Die Arbeiterinnen werden einsehen lernen, daß sie bis jetzt in sittlicher Beziehung nur als Schutzmänner für die „Tugend“ der Töchter der Reichen, und in materieller Beziehung als billiges Konkurrenzmittel gegenüber der männlichen Arbeitskraft verwerthet wurden. Im Auftrage des Ausschusses Frau Lina Kleffinger, Schriftführerin.

**Genf.** Am ersten, zweiten und dritten Juni findet in Olten der erste allgemeine Congress der Schweizer Arbeiter statt. Es soll ein schweizerischer Arbeiterbund gegründet werden. Die Tagesordnung lautet: 1) Wahl des Bureau's. 2) Berichterstattung des Ausschusses, Regelung der Congresskosten. 3) Referat und Diskussion über das Programm. 4) Feststellung der Organisation. 5) Allgemeine Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle. 6) Bestimmungen über die Bundesorgane. 7) Wahl des Sitzes des Bundescomités.

**Pest.** Auf Pfingstsonntag ist nach Pest ein ungarländischer Schuhmachertag einberufen. Dasselbe sollen besprochen werden: 1) Die Lage der Schuhmacher im Allgemeinen. 2) Abschaffung des Sigmundens und Einführung von Arbeitslokalen. 3) Der Normalarbeitstag. 4) Das Lehrlingswesen. 5) Gründung von Unterstützungs- und Krankenkassen. 6) Gründung eines allgemeinen ungarländischen Schuhmachervereins. 7) Gründung von Arbeitsvermittlungsbureaus. 8) Besprechung behufs Gründung von Produktiv-Assoziationen. 9) Die Presse. 10) Etwasige Anträge.

**New-York.** 8. Mai. Die deutsche Schuhmacher-Loge Nr. 166 hat sich veranlaßt gefühlt, der hiesigen Corruption im Arbeitsmarkt einen Damm zu setzen und zwar dadurch, daß dieselbe von Montag, den 12. d. M. ab ein Schuhmacher-Arbeits-Bureau eröffnet hat, wo alle etwaige eingewanderten Arbeiter sich informieren und wenn möglich, Arbeit erhalten können.

Collegen! Wo überall Ihr auch sein möget, laßt Euch nicht überreden durch spitzbüßische Agenten, die Euch auszunutzen suchen und Euch goldene Berge vormalen, womöglich noch gebratene Tauben dazu. Es ist nicht so! Hier wie überall, Kollegen, müßten wir arbeiten, um nur vegetieren zu können, denn „Leben“ kann man unsre Existenz wirklich nicht heißen; das versteht das Geldprophetentum am besten. Das schwelgt und prast hier wie in Europa, um die Wette; wer am meisten heranschinden kann, spielt auch die erste Geige. Kollegen! wenn Ihr nicht durchaus gezwungen seid, auszuwandern, so müchtet wir Euch rathen, dahem zu bleiben. — Von unserem Strike werdet Ihr wahrscheinlich vernommen haben. Unsere feile Presse hat gelogen, indem sie sagte, wir wollten 8 Stunden Arbeitszeit und Gott weiß wie viel Proc. Lohnhöhung haben. In Wahrheit betrifft unsere gerechte Forderung im Durchschnitt nur 10—12 Proc. Lohnhöhung, was auch die größeren Geschäfte gleich bewilligt haben, nur einige sträuben sich, welche, wenn der Geist so bleibt, in Kurzem nachgeben werden. Mit Brudergruß und Handschlag Das Comité: A. Hoffmann, O. Steiger, W. Schürich, E. Steinich, H. Brandenberger. NB. Sämtliche arbeiterfreundlichen Blätter sind gebeten, Dies anzunehmen. Adresse des Bureau's: 205 Forsyth St. bei Joseph Dengler.

**Breslau.** Der hiesige Handelskammersecretär, der bekannte Nichtswisser und Denunziant Dr. Eras, denunziert wieder den Prof. Brentano in der Eindeutschen „Gegenwart“ vom 29. März wegen dessen Parteinahme für die strikenden Buchdrucker. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der kluge Herr Eras es nun ziemlich mit allen Parteien verdorben hat. Sogar das nationalliberale, von dem servilen Professor Zarnde in Leipzig herausgegebene „Literarische Centralblatt für Deutschland“ vom 18. April hant ihm schonungslos nieder. Eras hat nämlich ein Buch geschrieben, betitelt: „Aus der Praxis. Volkswirtschaftliche Studien und Skizzen.“ (Breslau, 1872.) Dieses Buch wird in gedachte „Literarischen Centralblatt“ also kritisiert:

„Herr Handelskammersecretär Eras hat sich veranlaßt gesehen, elf in den letzten Jahren von ihm in irgend welchen Zeitungsfeuilletons bereits veröffentlichte Artikel unter dem Titel „Aus der Praxis“ zu sammeln und sie seinem geistesverwandten Freunde und „Mit-Volkswirth“ in den Reihen der Manchesterpartei, Carl Braun, als Geschenk darzubieten, wobei er nicht umhin kann, das Publikum in Mitleidenschaft zu ziehen. Diesem kann es ja nur willkommen und nützlich sein, aus der Praxis eines Volkswirths etwas mitzulernen! Aber leider ist nur diese Praxis die ganz gewöhnliche und noch dazu ungefährt vertretene Freihandelslehre, wie sie der Journalist jedes Winkelblättleins, dessen volkswirtschaftliche Praxis sich auf Schuster-, Schneider- und andere Rechnungen und den Statistiken beschränkt, mit Hilfe von etwas Altweiber-Philosophie und eines populären Lehrbuchs der Volkswirtschaft, z. B. von Max Wirth, leicht entwickeln kann. Und doch hätte der Verfasser in seiner Stellung bei Handelskammer und Börse mancherlei Gelegenheit zu Einblicken in die Praxis. Aber man muß freilich nicht mit einem vorgefaßten Schema im Kopf an die Sachen herantreten und sich damit begnügen, wenn bei oberflächlicher Betrachtung die Thatsachen mit den vorrätigen Formeln scheinbar übereinstimmen. Herr Eras bringt uns aus seiner Praxis: 1) Betrachtungen aus dem Kriegsjahr. Betreffs des dort über Casafahalen Gefangene vergliche Rasse, Bantawweisungen und Banknoten; Tübingenstaatsw. Zeitschr. 1872. 4. Betreffs des unpraktischen Raisonnements über Consumtions-Credite sei der Verfasser gefragt, ob er wohl weiß, was Decombe bei der Lohnzahlung ist, und ob er ohne Consumtions-Credit leben kann, wenn er sein Einkommen postnumerando bezieht? 2) Spiel und Handel. Abgestandene Deklamationen gegen die Lotterie, und Seite 52 der köstliche Satz: „Wer Prämienanleihen kauft, ist gewissermaßen der nationalliberale Haushalter.“ Treffendes über Differenzgeschäfte — von Michaelis entlehnt. 3) Ueber Actiengesellschaften und Gründungen. S. 42: „Wenn sich Jemand im freien Staate eine Reihe von Jahren hindurch im Besitz von erhebtem Vermögen zu erhalten weiß, so liefert er den Beweis, daß er den Genuß seiner Güter verdient.“ Hausbadne Warnungen vor Gründern, gegen welche moralisch enttäuscht zu sein im Lager der Freihändler jetzt erlaubt ist, s. auch Oppenheim. 4) Arbeitercoalitionen, Schiedsgerichte. Anrufung der Staatsgewalt gegen die Strikes. 5) Berlehrte Berlehrpolitil. Eifer gegen die Erhöhung der Fahrpreise, bei verstärkter Nachfrage. Wo bleibt das „Naturgesetz“ von „Nachfrage und Angebot“? Schöner Freihändler! 6) Für Differenzialtarife. 7) Ueber Notennmissionen. Viel nach Goethe's Faust gearbeitet. S. 114: „Daß man über diese Principien so schwer in's Reine kommen kann, das ist ein Fingerzeig für die Unthunlichkeit der Zettelbankfreiheit.“ Sehr praktische Argumentation! Warum nicht gegen? 8) Bedenken gegen den Patentschutz. 9) Praktische Gesichtspunkte des Freihandels. Bertheidigung der Handelshätigkeit als einer volkswirtschaftlich aufbringenden. Gegen wen? Alte stumpfe Argumentation betr. Schutzoll und Freihandel. 10) Die Handelspolitik des Herrn Thiers. 11) Uebersetzung eines Artikels von G. de Molinari: La nouvelle campagne des protectionnistes.

H. S.

**Neumark im Voigtlande.** Ein tüchtiger Agitator wirkt seit längerer Zeit am hiesigen Orte für die Prinzipien der Sozialdemokratie mit gutem Erfolg, ohne daß den Parteigenossen etwas davon bekannt sein dürfte. Schon mehrmals berichteten unsere Kinder aus der Schule, daß ihr Lehrer, Herr Kantor Förbriger, ihnen von dem wüsten Treiben der Sozialdemokraten erzählt und dieselben kürzlich in der Bibelstunde mit dem Inhalt der Stelle Titus 1, 10. 11: „Denn es sind viele freche und unnütze Schwäger und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung; welchen man muß das Maul stopfen, die da ganze Häuser verkehren und lehren, das nicht taugt, um schändlichen Gewinn willen“, verglichen hätte. Dies veranlaßte uns, mit den Sozialdemokraten in Reichenbach Umgang zu pflegen, um urtheilen zu können. Erfreulicher Weise fanden wir an diesen Leuten durchgehends ordnungsliebende Männer, allerdings mit dem ernststen Bestreben, die heutige mißliche Lage der Arbeiter in eine bessere zu verwandeln. Um auch unsern Ort in den Kreis der jetzigen lebhaften Bewegung zu bringen, findet schon am Sonntag den 4. Mai eine Volksversammlung statt, woselbst das Kirchenbacher Agitations-Comité thätig sein und Herrn Förbriger dazu einladen wird. Wir bieten dem Manne dadurch Gelegenheit, seine fruchtbarste Agitation von der Schulstube in die Volksversammlungen zu verpflanzen, um dadurch an dem Wohle der Menschheit rüstig mit arbeiten zu können; zugleich kann er dort erklären, weshalb seit der geringen Lohnzulage der Arbeiter Alles theurer geworden sei, nachdem seit Jahrzehnten alle Beamten wegen fortwährender Theuerung Gehaltserhöhungen forderten. („Er. B. u. Vfd.)

**Darmstadt.** Berichtigung. In Nr. 39 bemerkte die Redaktion mit Recht zur Darmstädter Correspondenz — wo gesagt wird, ich hätte in den Pfingststädter Versammlungen empfohlen, außer den Jesuiten mit langen Köden auch die mit Schurzfell und Kelle auszutreiben —: daß unsere Partei als Gegnerin alle Ausnahmengesetzgebung auch die Ausbreitung der Jesuiten nicht gutheißt. Im Berichte befand sich nämlich eine kleine Ungenauigkeit. Ich hatte gar nicht über die Regierungsmassnahmen gesprochen, sondern nur über die Presse, besonders jene der „Fortschrittspartei“. Hier sagte ich nun, diese Presse soll, wenn sie schon einmal für Ausbreitungen agitirt, auch jene der „Brüder“ beschworzen, dies sei aber jedenfalls deshalb nicht gut thunlich, weil der Redakteur entweder selbst „Bruder“ oder doch Söldling sei. F. Löwenberg, Schriftseher.

**Briefkasten**  
der Redaktion. Zurückgestellt mußten diesmal werden: Stötterich, Berlin, Dresden, Creutznach, Wiesbaden, Landwehr, Bantow, Spandau, die in nächster Nummer berücksichtigt werden. Th. K. in Berlin: Mangel an Raum hielt Ihren Artikel leider bis jetzt zurück. Kalb in Nürnberg: Der andere Theil des Artikels wird noch berücksichtigt. „Freund und Abonnet“ in Leipzig: Theilen Sie uns gefälligst Ihre Adresse mit. Es ist für uns natürlich nicht unwesentlich, aus jener „anderen Welt“, die für uns so ziemlich hermetisch verschlossen ist, zuweilen etwas Neues zu erfahren.

der Expedition. B. H. Dgr Zwickau f. Phot. Zhr. 1 6; dem Arb.-Ber. Ebnberg f. Ann. 28 Gr.; von Horn das. f. Ab. Gr. 15 5; v. F. Aler Insbruck 2. Lu. Zhr. 1 4; v. S. Hri in Berggrah f. Schr. 4 Gr.; v. G. Am Neudorf 2. Lu. Zhr. 5; v. Petru Meerane f. Ann. 12 Gr.; v. Kfbi Pest f. Schr. Zhr. 1; v. A. Ater Gelenau f. Schr. Zhr. 1 11; v. A. Pfin Hamburg f. Ann. 4 Gr.; v. Mabl das. f. Ann. 5 Gr.; v. Jkl New-York f. Schr. 7 Gr. 5 Pf.; v. Arb.-Ber. in Rodsig f. Ann. 19 Gr.; a Zeile kostet 1 Gr.; besten Dank f. „Kapital“; Gt Dresden u. Bdrz, Stolberg: Die Annoncen sind selber besichtigt, um in Zukunft Irrthum zu vermeiden, bitten wir bei Selbstsendungen genau zu notiren, ob f. Schriften, Abonnement oder Annoncen! v. F. A. Sorgt Sobolen f. Ab. 100 Zhr.

**Berichtigung.**  
Nicht 22, sondern 92 Mann zählt die neue Mitgliedschaft in Kietleben.

**Altona.** Den Schuhmachergesellen zur Nachricht, daß wir am 20. d. M. ein Arbeitsnachweibungsburcau im Ritter St Georg, jr. Rosenstraße 6 bei Herrn Rodt errichtet haben. Der Bote Johann Meier bringt die Gesellen von 9—11 Uhr Morgens in Arbeit. Auch sind alle Briefe an denselben in obigen Lokal abzugeben. Das Comité.

**Berlin.** Sozial-demokratische Arbeiterpartei.  
Donnerstag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr:  
Geschlossene Mitgliederversammlung

in Brettschneider's Lokal, Gartenstraße 13/14. — Tagesordnung: 1) Rechnungslegung. 2) Unsere Agitation in Berlin. 3) Betrieb des „Volkstaat“.

Zu dieser Hauptversammlung werden die Mitglieder aller drei Bezirke eingeladen. Karte legitimirt. A. Heinsch, Vertrauensmann. Zum sog. 2. Pfingstfeiertag, Nachmittags:

Gemüthliche Zusammenkunft mit Familie im obigen Lokal. Bitte zahlreich zu erscheinen. [2a] Der Obige.

**Cassel.** Sozial-demokratische Arbeiterpartei.  
Jeden Montag findet im Lokal des Herrn Gastwirth Weber (vor dem Frankfurterthor) Mitgliederversammlung statt, wo in der Regel Vorträge gehalten werden. Auch versammeln sich die Mitglieder vorselfst jeden Samstag. H. Dresel, Vertrauensmann.

**Elberfeld.** Dienstag, den 3. Juni, sowie jeden Montag, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der sozial-demokratischen Arbeiterpartei im Locale des Herrn A. Casper bei der Kaiser Brücke. Reinhard Diener, Vertrauensmann.

**Glauchau.** Sonntag (als den 1. Pfingstfeiertag) beabsichtigt der Volksverein in Glauchau, bei günstiger Witterung einen „Massenaustrich“ mit Musik nach dem Gasthof zur „Rage“ bei Hohenstein auszuführen und ladet hierzu alle Nachbarvereine, besonders aber von Hohenstein-Gräbthal, Oberlungwitz, Langenberg, Permsdorf, Wittenstein-Collenberg, Kößlich, Verzdorf, St. Egidien, Roms, Waldenburg, Gersau, Wernsdorf u. w. zu recht zahlreicher Betheiligung ein. Am Bestimmungsort findet Concert statt. Lieberbäcker sind mitzubringen. Die auswärtigen Festtheilnehmer haben à Person 1 Sgr. die Glauchauer Festtheilnehmer hingegen à Person 1/2 Sgr. Festbeitrag zu zahlen. Des an Abziehen erkenntlichen Festordern ist unbedingt Folge zu leisten. Abmarsch von Glauchau Mittags punkt 1 Uhr. Der Vorstand des Volksverein.

**Sildesheim.** Sozial-demokratische Arbeiterpartei.  
Jeden Freitag, Abends präzis 8 Uhr, finden unsere Parteiversammlungen bei Herrn Brinkop in der „Sonne“ statt. Der Vertrauensmann: B. Richterberger.

**Leipzig.** Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.  
Dienstag, den 3. Juni, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Zeidler, Windmühlenstraße 7, hinteres Lokal. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Bevollmächtigte.

**Mainz.** Die vertrauliche Conferenz, welche von Frankfurter Parteigenossen in Betreff der Arbeiter-Gewerbe-Ausstellung annoncirt wurde, findet den 2. Pfingstfeiertag, Nachmittags 2 Uhr nicht in der alten „Krone“, sondern im Braubaus „zur Rose“, Ganguasse, statt. Im Auftrag: B. J. Lemoigne.

**Zwickau.** Unsere Mitgliederversammlungen finden bis auf weiteres jeden Dienstag, Abends 8 Uhr, im Lokale der „Volkshalle“, bei Herrn Dohauer, statt. [2a, 3] Der Vertrauensmann.

**Einladung zur Bezirks-Versammlung**  
des 18. Wahlkreises

Montag, als zweitem Pfingstfeiertag, Vormittag 10 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“ zu Zwickau.

Tagesordnung: Wahlbesprechung. Das Agitations-Comité zu Grimmitzsch.

NB. Jeder Ort hat 3 mit Mandaten versehene Delegationen zu schicken. Parteigenossen haben Zutritt. [2b]

Allen Freunden und Parteigenossen zur gef. Nachricht, daß wir hier eine

**Genossenschafts-Maschinenstickerei**

und **Stepperei**

mit beschränkter Haftpflicht gegründet haben. Wir empfehlen unser Lager, als: Stickerei, Garnituren, Röcke, Kragen, Chemisettes, Herren- und Damen-Manfchetten und alle anderen in das Weißwaarenfach einschlagende Artikel zur geneigten Berücksichtigung, und stellen bei solider und prompter Auslieferung die billigsten Preise. Auerbach i. Voigtl. Mit sozial-demokratischem Gruß

Die Verwaltung. Emil Löwe. Gustav Hellinger.

**Bekanntmachung.**

Die Generalversammlung der Internationalen Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer

findet den 7. und 8. Juni im Saale zur „Stadt Köln“, untere Hainstraße in Chemnitz statt. — Tages-Ordnung: 1) Rechnungsbericht; 2) Wahl des Vororts und der Verwaltung; 3) das Verhalten der von erwähnter Genossenschaft gegründeten Bauausführungsgesellschaften gegen über der Genossenschaft; 4) Geschäftsordnung; 5) Berathung über Agitationsverbreitung. [452] D. B.

Sieben erschienen: **Leipziger Hochverrathsprozesse**

Neuntes Heft. Preis 2 1/2 Mgr. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Heft 10, enthaltend die Verhandlungen der Herren Bertheidiger, erscheint demnächst.

**Marx, Kapital.** 9. Lieferung. Exped. d. „Volkstaat“

Leipzig: Verantw. Redakteur E. Casper. (Redaktion und Expedition Sobestr. 4.) Druck und Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei.